

Der Deutsche Kulturpionier

Herausgeber: Verband Deutscher Koloniallandwirte
dem Reichsnährstand angegliedert
Berlin W 35, Tiergartenstraße 7

Druck und Verlag: Trowitsch & Sohn, Frankfurt/Oder und Berlin
Verantwortlich für den Inhalt Schriftwalter Theodor Frank, Berlin,
für die Anzeigen Fritz Philipp, Frankfurt/Oder. — D.-Aust. III. Vierteljahr 1938 1000 Exemplare

Nummer 4 38. Jahrgang
1. Dezember 1938

Die deutsche Ostkolonisation

Dr. Rudolf Bemmam

Wenn sich die Geschichtsschreibung mit Vorliebe mit den hellen, positiven und erfolgreichen Seiten eines Volkes beschäftigt, so ist es nicht verwunderlich, daß sich die deutsche Geschichtsbetrachtung immer wieder der deutschen Ostkolonisation zuwendet. Sie wird bald als die größte Tat, bald als die größte politische Leistung des deutschen Volkes im Mittelalter bezeichnet.

Mit Recht sieht Darré sie als einen Teil der germanischen Völkerwanderung an, die aber gegenüber der ersten Periode statt mit einem Verlust von nordischem Blut und germanischem Boden, mit der Wiedergewinnung alten germanischen Volksbodens und mit der Neubildung deutscher Stämme erfolgreich abschloß.

Immer mehr setzt sich jetzt die Meinung durch auf Grund der geographischen Namen und besonders aus Schlüssen, die aus den Bodenfunden gemacht werden, daß die wiedergewonnenen Gebiete niemals von ihren germanischen Bewohnern restlos geräumt worden sind, als diese Stämme ihre Züge nach dem Süden und Westen Europas antraten. Aber doch muß eine so starke Abwanderung erfolgt sein, daß es slawischen, aber auch mongolischen Völkern möglich war, einzudringen und diesen Gebieten ein fremdes Gepräge zu geben. Die Grenze zwischen dem deutschen und dem fremden Volkstum zog sich vom Rieker Hafen, die Swentine entlang, durch den Sachsenwald, die Elbe hinauf bis zur Saalemündung, diese hinauf bis zur Einmündung der Schwarza, durch die Bamberger Gegend, den Böhmer Wald entlang bis zur Donau und über diese zu den Tauern und dem Buxtertal.

Bayern und Sachsen im Grenzkampf

Aber selbst diese Grenze schien lange Zeit noch nicht endgültig zu sein; Vorstöße der fremden Völkerschaften fanden statt; die Marken, die zuerst von Kaiser Karl geschaffen worden waren, militärisch organisierte Grenzbezirke, dienten vor allem der Verteidigung, und die Anlage der Hauptfesten unter König Heinrich I in Magdeburg, Meißen und Merseburg am linken Ufer der Elbe und Saale legen dafür Zeugnis ab. Die erste Phase der deutschen Ostkolonisation steht deshalb im Zeichen des Grenzkampfes und der Verteidigung gegen Slawen, Avarn und Madjaren. Auf zwei Stämmen ruhte nach ihrer geographischen Lage die Hauptlast dieser Kämpfe, auf den Bayern und den Sachsen, und durch die Führung in diesem Grenzkampf erreichten die Ludolfinger in Sachsen ihre überragende Bedeutung und die Herzogsgewalt. Ihnen entstammt der erste deutsche König Heinrich, und seine Wahl zum Oberhaupt des Reiches bedeutete den glücklichen Beginn einer neuen aktiven Ostpolitik. Zum ersten und verhängnisvollerweise auch zum letzten Male stellte sich die deutsche Reichspolitik fast ausschließlich in einheitlicher Auswirkung in den Dienst dieser hoffnungsvollen und zukunftsreichen politischen Richtung. Ist auch Heinrichs Sohn Otto I. vielfach in die Fußstapfen seines Vaters getreten, so ausschließlich und so persönlich wie Heinrich hat er Ostpolitik nicht getrieben. Beide aber haben, fast der Entwicklung vorausgehend, den größten Teil des erst Jahrhunderte später wieder deutsch gewordenen Raumes nach Abwehr der frem-